

Medienbegleitheft zur DVD 14099

## SO WEIT ICH KANN



**Medienbegleitheft zur DVD 14099  
50 Minuten, Produktionsjahr 2014**

## SO WEIT ICH KANN

### Pflegende Angehörige und ihr Weg

Anregungen für die Verwendung des Films im Unterricht an Schulen

#### 1) Inhalt und Grundanliegen des Films

Der Film „SO WEIT ICH KANN. Pflegende Angehörige und ihr Weg“ versteht sich als Fortführung des Dokumentarfilms „MEHR ALS ICH KANN. Ein Film über den Pflegealltag im Verborgenen“ aus dem Jahr 2011. In diesem ersten Film erzählen pflegende Angehörige über die vielfältigen Herausforderungen des Pflegens. Sie sprechen über die Schwierigkeiten, mit dieser neuen Situation umzugehen und benennen die Grenzen des persönlich Ertragbaren. Im Folgeprojekt „SO WEIT ICH KANN. Pflegende Angehörige und ihr Weg“ rückt der Filmemacher Herbert Link die positiven Aspekte der Pflege in den Mittelpunkt. Der Film thematisiert die Erfahrungen pflegender Angehöriger, die durch Interviews selbst zu Wort kommen. Für die meisten Interviewten – einige sind auch im ersten Film zu Wort gekommen – gehört der Pflegealltag mittlerweile der Vergangenheit an; ihre Angehörigen sind verstorben. In Interviews gewähren sie Einblicke in die Aufgaben der Pflege und wie sie diese bewältigt haben. Rückblickend sprechen sie über die erlebte Zeit des Pflegealltags und schildern, wer und was ihnen in dieser Zeit geholfen und welche Erkenntnisse sie während der Zeit der Pflege gewonnen haben. „Das innere Chaos, das durch Krankheit, Pflege und letztendlich den Verlust eines nahen Menschen entsteht, kann zu neuen Einsichten führen.“<sup>1</sup>

Die DVD bietet 63 Filmminuten: Davon entfallen 50 Minuten auf den Hauptfilm in fünf Kapiteln und 13 Minuten auf das Making-of.

#### „EINFACH WANDERN GEHEN – Eine Rückschau“ (7'20")

Das erste Kapitel des Films zeigt, dass der Pflegealltag für pflegende Angehörige vielfach belastend ist. In einer Rückschau führen die interviewten Personen, die auch im ersten Film zu Wort gekommen sind, aus, wo sie Inseln des Lebens während und jenseits des Pflegealltags für sich gefunden und erlebt haben.

---

<sup>1</sup> Pressetext des Films.

### „EINSTWEILEN SCHAFFE ICH ES NOCH“ (7'00")

Das zweite Kapitel thematisiert die herausfordernden Situationen, mit denen pflegende Angehörige konfrontiert sind. Diese können sie an die Grenze ihrer Belastbarkeit und darüber hinaus führen, vor allem wenn die Last der Pflege auf einer Person liegt bzw. wenn sie sich für Pflege und Begleitung alleine verantwortlich fühlen.

### „EINE SPRACHE DAFÜR FINDEN“ (11'10")

Welche Strategien pflegende Angehörige gefunden haben, mit der (emotionalen) Bewältigung ihres Alltags umzugehen, ist das Thema des dritten Kapitels. Pflege – weithin ein gesellschaftliches Tabuthema – wird in diesem Kapitel als etwas Kreatives dargestellt. Die interviewten Personen geben Einblicke, wie vielfältig die emotionale Bewältigung aussehen kann und welche Wege sie gefunden haben, sich konkrete Hilfe im praktischen Pflegealltag hinzuzuziehen.

### „DIE DINGE ÄNDERN SICH“ (11'50")

Das vierte Kapitel stellt die bereits vollzogenen Veränderungen im Pflegebereich in den Mittelpunkt. Einerseits ist eine stärkere Orientierung an die Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen zu erkennen, andererseits ergeben sich durch die zunehmende Professionalisierung auch einengende Reglementierungen. Es werden viel Zeit und Energie für die Dokumentation der Pflege aufgebracht, die wiederum die zwischenmenschlichen Beziehungen – auch innerhalb des Personals – zu kurz kommen lassen.

### „ETWAS DEUTLICH MACHEN“ (12'10")

Im fünften und letzten Kapitel des Hauptfilms wird auf die politische Dimension des Pflege-themas aufmerksam gemacht. Es wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, immer wieder vom Staat das Recht auf ein würdevolles Leben und Sterben einzufordern. Dieses Recht ist unantastbar an die Würde des Menschen gebunden. In Beispielen wird verdeutlicht, welchen Erfolg beharrliches und öffentliches Eintreten für dieses Recht haben kann.

## 2) Didaktische Überlegungen und Anregungen für den Unterricht

Der Film „SO WEIT ICH KANN. Pflegende Angehörige und ihr Weg“ eignet sich für die Verwendung im Unterricht sowohl an allgemein- als auch berufsbildenden Schultypen mit Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II. Das Pflegeethema ist eine Realität auf, die für jede Einzelne und jeden Einzelnen und für die Gesellschaft insgesamt von hoher Relevanz und Aktualität ist. Die Lehrpläne mehrere Unterrichtsfächer der Sekundarstufe II weisen deutliche Bezüge zu den Inhalten des Films auf. Es ergeben sich Möglichkeiten, den Film u. a. in folgenden Unterrichtsfächern zu verwenden, wobei Projekte und fächerübergreifender Unterricht naheliegend sind: „Geographie und Wirtschaftskunde“, „Psychologie und Philosophie“, „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“, „Ethik“, „Religion“ sowie in besonderer Weise die berufsbildenden Fächer an Schulen für Sozialberufe.

So wie im ersten Film wird auch in diesem gänzlich auf eine Kommentierung der interviewten Personen verzichtet. Dies ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine authentische Begegnung mit den Herausforderungen der Pflege und regt zu einer biografischen Auseinandersetzung an. Zugleich weist das Pflegeethema sozialpolitische Implikationen auf und gibt Anlass, sich diesem in einem weiteren Horizont anzunähern. Auch wenn das Pflegeethema oft in vielerlei Hinsicht existentielle und gesellschaftliche Herausforderungen einschließt, zeichnet sich der Film insgesamt durch eine positive Grundstimmung aus, ohne Einzelschicksale und das gesellschaftlich brisante Thema der Pflege zu idealisieren. Der Film möchte Mut machen, Wege zu erkunden, wie ein Umgang in persönlichen Grenzsituationen aussehen kann. Er regt an, sich empathisch, verantwortungsbewusst und kreativ mit dem Pflegeethema zu vertiefen und eignet sich, Zivilcourage und soziales Engagement zu thematisieren.

Da davon auszugehen ist, dass Schülerinnen und Schüler in ihrem eigenen Leben bereits mit Krankheit, Sterben und Tod konfrontiert waren, ist das Pflegeethema besonders sensibel zu behandeln. Die Unterrichtenden sind herausgefordert, einfühlsam und bedacht den Film im Unterricht einzusetzen. Emotionale Reaktionen der Schülerinnen und Schüler dürfen Platz haben, sie sollen jedoch nicht für das unterrichtliche Handeln funktionalisiert werden. Versuche, eine therapeutische Bewältigung von Erlebnissen der Schülerinnen und Schüler vorzunehmen, haben im schulischen Unterricht keinen Platz. Der Hauptfilm weist insgesamt fünf Kapitel auf, in denen unterschiedliche Aspekte der Pflege thematisiert werden. Für die Verwendung des Films im Unterricht an Schulen

empfiehlt es sich, die Kapitel gesondert bzw. einzelne Ausschnitte dieser Kapitel einzusetzen und zu bearbeiten. Von daher werden entlang des Films ausgewählte Szenen kurz beschrieben und Unterrichtsbausteine für die Verwendung angeboten, die sich als Anregung für die Unterrichtsvorbereitung verstehen.

## 2.1 „Einfach wandern gehen – Eine Rückschau“ (7'20)

Im ersten Kapitel erzählen Elisabeth und Ingrid Nechvile von einer gemeinsam durchgeführten Wanderung. Mit dieser hat sich Ingrid Nechvile einen langen Wunsch erfüllt. Sie hat Abstand vom Pflegealltag gefunden und sich Zeit für sich selbst genommen. Nach der Wanderung findet sie im Verhalten ihrer behinderten Tochter eine Bestärkung ihres Entschlusses. Die Tochter gibt ihr zu erkennen, dass es ihr gut gegangen ist.

Im Rückblick ist für Bärbel Danneberg die Pflege ihrer Mutter vielseitig gewesen. Neben schwierigen Zeiten, hat es auch schöne Phasen gegeben. So ist sie tief gerührt gewesen, als ihre Mutter sie als ihre Heilige bezeichnet hat. Zudem berichtet sie, dass sie mit ihrem Buch „Alter Vogel, flieg“<sup>2</sup> auf Lesungen Leute bestärkt. Diese fühlen sich in ihrem eigenen Pflegealltag verstanden und entdecken Gemeinsames.

Manfred Dvorak hat in vielen Bereichen Hilfe erfahren, als er seine Frau gepflegt hat. Inmitten der Erfahrung von Sterben und Tod stellt er die Frage, wo das Leben wieder entdeckt werden kann. Für ihn war dies die Geburt seiner zweiten Tochter.

Bausteine für den Unterricht:

- Erarbeitung des Themas Resilienz (u. a. Faktoren für Resilienz) und der Theorie der Ressourcenerhaltung.
- Erarbeitung von Coping-Strategien mit folgenden Impulsfragen:
  - Wie gehen die interviewten Personen mit der belastenden Situation der Pflege um?
  - Welche Strategien haben sie dafür gefunden?
  - Wie gehe ich mit schwierigen Situationen um?
  - Wer und/oder was gibt mir in meinem Leben Halt?
  - Welche Coping-Strategien habe ich mir im Laufe meines Lebens (unbewusst) angeeignet?
- Unterschiedliche Strategien im Umgang mit schwierigen Situationen im Rollenspiel erproben und in einem anschließenden Gespräch die eingenommene Rolle reflektieren.

---

<sup>2</sup> Bärbel Danneberg: Alter Vogel, flieg! Tagebuch einer pflegenden Tochter. Mit 20 Zeichnungen von Julius Mende. Wien: Promedia, 2008.

- Trauerphasen – psychologisches Grundwissen.
- Den Umgang mit Trauer im eigenen Leben reflektieren; als Impuls und Vertiefung kann die gemeinsame Lektüre des Buches bzw. ausgewählte Teile des Buches von Bärbel Danneberg dienen.

## 2.2 „Einstweilen schaffe ich es noch“ (7'00)

Adrienne Pötschner – derzeit lebt sie gemeinsam mit ihrer Mutter, der pflegebedürftigen Großmutter und einer Pflegerin in einer „Generationen-WG“ zusammen – gibt einen Einblick in ihr Leben, das eng mit ihren Großeltern verbunden ist. In ihrer Teenagerzeit ist ihr Großvater an Alzheimer erkrankt. Die Sorge um die Pflege ihres Großvaters, dass ausschließlich sie angemessen für ihn sorgen könne, hat sie bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit geführt.

Herbert Schimann pflegt seine Ehefrau Christine. Ihr Leben hat sich durch die Krankheit von Christine Schimann radikal verändert. Mit dieser Veränderung hat sich der Ehemann soweit zurechtgefunden. Auch wenn er mit den Aufgaben wachse, sei keine Besserung in Aussicht. Humor, Ärger und Zorn zeichnen seinen Alltag aus, für Trauer gebe es keine Zeit. Derzeit könne er die Pflege seiner Frau noch alleine übernehmen.

Bausteine für den Unterricht:

- Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige: Mit Hilfe des Internets Basisinformationen über diese Realität einholen (Zahlen, Entwicklung etc.).
- Gruppendiskussion zum Themenkomplex „Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige“ mit folgenden Impulsen:
  - Wie sieht ihr Alltag aus?
  - Wie vereinbaren sie Schule und Pflege?
  - Wo tun sich Grenzen in der Vereinbarkeit auf?
  - Welche Konsequenzen ergeben sich daraus?
- Auseinandersetzung mit der Initiative „superhands“. Diese Initiative stellt eine Internetplattform für Kinder und Jugendliche bereit, die in der Pflege ihrer Angehörigen tätig sind – [www.superhands.at](http://www.superhands.at).
- Psychologie der Emotionen – den Gefühlen auf der Spur: Psychologisches Grundwissen erarbeiten; Unterscheidung von primären (Verletzungsgefühle) und sekundären Gefühlen (Abwehrgefühle).

### 2.3 „Eine Sprache dafür finden“ (11'10)

Im dritten Kapitel plädieren Bärbel Danneberg und Petra Fercher dafür, in der Pflege nach kreativeren und phantasievolleren Möglichkeiten Ausschau zu halten, die jenseits der üblichen ärztlichen und pflegerischen Bereiche liegen. Als Beispiel wird im Film eine Szene aus einem Validationskurs gezeigt.

Eva Thorpe ist zunächst alleine vor zahlreichen familiären Herausforderungen gestanden. Sie hat sich Unterstützung von außen geholt. Per E-Mail hat sie Personen über den Gesundheitszustand ihres Mannes Greg informiert. Via Internet hat sie die notwendigen Erledigungen für ihre pflegebedürftige Schwiegermutter in England getätigt (Organisation der häuslichen Pflege, Erledigung der Bankgeschäfte etc.). Ihre Mutter kann sich Hilfe über einen Hausnotruf holen lassen, indem sie einen Alarm an einem Armband setzt. Unterstützung in der Pflege ihres Mannes hat sie beim Wiener Verein SMIR (Sozial-Medizinische Initiative Rodaun)<sup>3</sup> gefunden.

Seitdem Christiane Schimann ein Tagesheim besucht, findet ihr Ehemann Herbert auch Zeit für sich selbst. Indem er sich Gedanken über die Ratschläge, seine Frau möge in einem Pflegeheim leben und er könne sie tagsüber besuchen, macht, setzt er sich mit dem Thema der häuslichen Selbst- und der professionellen Fremdpflege auseinander. Derzeit kommt es für ihn nicht in Frage, dass seine Frau in einem Heim lebe.

Bausteine für den Unterricht:

- Grundanliegen der Validation nach Naomi Feil; ausgewählte Techniken in Rollenspielen erproben.
- In einer Gruppenarbeit nach kreativen und phantasievollen Möglichkeiten suchen, wo und wie Unterstützung im Pflegealltag gefunden werden kann; als Unterstützung das Internet heranziehen.
- Einladung von Pflegeexpertinnen und -experten unterschiedlicher Organisationen: Vorstellung der jeweiligen Organisation und ExpertInnengespräch zum Pflege-thema.
- Besuch unterschiedlicher Pflegeeinrichtungen im schulischen Umkreis mit folgenden Fragestellungen:
  - In welchen Situationen bietet diese Einrichtung Unterstützung an?
  - Welchen Beitrag leistet sie in der häuslichen Selbstpflege und in der professionellen Fremdpflege (zu Hause)?

---

<sup>3</sup> [www.smir.at](http://www.smir.at)

Für Manfred Dvorak sind Gespräche u. a. in der Selbsthilfegruppe tröstend gewesen. Dadurch hat er seinen Emotionen eine Sprache geben können und sich mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern verbunden gefühlt.

Nach Adrienne Pötschners Einschätzung haben viele junge Menschen zu wenig Selbstsicherheit, um über Pflege zu sprechen. Auch sie hat während ihrer Schulzeit nie die Gelegenheit gehabt, angemessen über die Pflege ihres Großvaters zu sprechen.

Mit der Initiative des Österreichischen Jugendrotkreuzes „Pflegefit-Kurs“ bekommen Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, sich mit dem Pflege Thema strukturiert auseinanderzusetzen. Die Fachschullehrerin Caroline Kittl berichtet, dass Schülerinnen nach einem „Pflegefit-Kurs“ über ihre eigenen Erfahrungen mit Pflege berichtet haben und ihnen dieses Gespräch geholfen habe.

Bausteine für den Unterricht:

- Verschiedene Ausdrucksformen von Betroffenheit und Trauer in der bildenden Kunst, Literatur, Musik etc.
- Übungen zum aktiven Zuhören.
- Rolle von Familie, Peers und Selbsthilfegruppen angesichts von Trauer und existentiell belastenden Lebensphasen.
- Informationen zu Selbsthilfegruppen einholen (Struktur, Angebote, Ablauf der Treffen etc.) – [www.selbsthilfe.at](http://www.selbsthilfe.at).
- Informationsgespräch mit der Schulpsychologin/dem Schulpsychologen und der Beratungslehrerin/dem Beratungslehrer der Schule.
- Teilnahme an einem „Pflegefit-Kurs“ des Österreichischen Jugendrotkreuzes – [www.jugendrotkreuz.at/pflegefit](http://www.jugendrotkreuz.at/pflegefit).

Die Hausärztin Brigitte Hudler hat das Ehepaar Eva und Greg Thorpe über das rein Medizinische hinaus begleitet. Gemeinsam haben sie über die Angst vor dem Sterben, den Tod, das Abschied-Nehmen und das Loslassen gesprochen. Als eine 24-Stunden-Pflege notwendig gewesen wäre, hat sich Greg Thorpe entschlossen, nicht mehr zu Hause gepflegt werden zu wollen, sondern im Spital.

Adrienne Pötschner berichtet über ihre Erkenntnis, ihren Großvater ein Stück weit loszulassen und in der Fürsorge um ihn nicht selbst aufzugehen. Es hat Anzeichen gegeben, dass sie letztendlich ihr eigenes Leben wieder verfolgen sollte, damit es ihr selbst gut gehe.

Bausteine für den Unterricht:

- Formen der Sterbebegleitung und des Abschied-Nehmens (Gespräche, Rituale etc.).
- Hospizbewegung in Österreich mit Exkursion zu verschiedenen Hospizeinrichtungen im schulischen Umfeld (Anbieter mobiler, ambulanter und stationärer Hospiz, Palliativstationen).
- Palliative und Spiritual Care in der Medizin.

## 2.4 „Die Dinge ändern sich“ (11'50)

Birgit Meinhard-Schiebel hat ihre ehemalige Lehrerin, zu der sie eine enge Beziehung gehabt hat, beim Sterben im Krankenhaus begleitet. In der Phase der Sterbebegleitung hat sie vom Krankenhauspersonal Wertschätzung und Dank für ihre Begleitung erfahren. Als Zugehörige hat sie nicht dieselben Rechte wie Angehörige gehabt. Dennoch ist ihr ermöglicht worden, ihre ehemalige Lehrerin bis zum Tod zu begleiten. Für den Oberarzt Claude Alf steht es außer Frage, dass Birgit Meinhard-Schiebel Dank entgegengebracht worden ist. Liebende und fürsorgende An- und Zugehörige stellen eine große Hilfe für das Krankenhauspersonal dar.

Gute Beziehungen zu Kolleginnen und Kollegen sind für das Krankenhauspersonal ein essentieller Grundpfeiler im Arbeitsalltag eines Krankenhauses. Elisabeth Nechvile und Manfred Dvorak berichten, dass solche Beziehungen Halt geben, wenn die Arbeit im System Krankenhaus belastend ist.

Claude Alf lobt die Architektur neu gebauter Pflegeheime. Dennoch bemängelt er das weitgehende Fehlen eines qualifizierten und menschlichen Personals.

Bausteine für den Unterricht:

- Berufsbilder und Karriere im Pflegebereich (Ausbildung, Anforderungen und Berufschancen).
- Bedeutung von Supervision im Pflegebereich: Umgang mit belastenden Situationen im Arbeitsalltag.
- Einblick in die Arbeit professioneller Pflege durch den Besuch von Einrichtungen.
- Auseinandersetzung mit den Anliegen und Initiativen des Vereins „EINHERZ – Gemeinschaft für Medizin mit Liebe“ – [www.einherz.at](http://www.einherz.at).

Die Pflegeexpertin Monika Wild berichtet anschaulich anhand eines Beispiels aus einem Pflegeheim, wie die zunehmende Professionalisierung im Pflegebereich konträr zu den Bedürfnissen der zu pflegenden Personen stehen kann. Manchmal sind Maßnahmen, die den Vorschriften widersprechen, zu setzen, da sie einer bedürfnisorientierten Pflege eher

entsprechen als dem Risikomanagement. Für sie nehmen die Sorge vor Gefahren und das Sicherheitsbedürfnis im Pflegebereich sowie in anderen Lebensbereichen in unserer Gesellschaft zu. Diese Sorge produziere einen höheren Pflegebedarf als notwendig, so Tilli Egger.

In der Pflege ihrer Mutter hat Bärbel Danneberg gelernt, mit der Angst umzugehen, ihre Mutter könne beim Gehen stolpern und sich verletzen. Nach und nach hat sie ihrer Mutter mehr Vertrauen geschenkt.

Bausteine für den Unterricht:

- Professionalisierung des Pflegebereichs. Gedankenexperiment: Wie viele Personen aus dem familiären und professionell pflegerischen Umfeld sind notwendig, wenn ein Familienmitglied eine 24-Stunden-Pflege benötigt? Bei diesem Gedankenexperiment sind Ersatzpersonen einzurechnen, falls jemand von den Angehörigen und vom Pflegepersonal ausfällt (Krankheit, Überbelastung, Urlaub).
- Formen der Angst; Umgang mit Angst.
- Risikomanagement, Vorsorge und Versicherungsschutz. Der Frage nachgehen, ob wir in einer Gesellschaft leben, die sich zu viele Sorgen (um die Zukunft) macht. Im Internet recherchieren, wofür man sich im Bedarfsfall versichern lassen kann. Versicherungsangebote erheben und im Klassenverband diskutieren.

Brigitte Hudler beschreibt die Professionalisierung im Pflegebereich. Sie zählt exemplarisch auf, welche unterschiedlichen Berufsgruppen mit je eigenen Zuständigkeiten in der Pflege beschäftigt sind. Diese hoch differenzierte und professionalisierte Pflege führe dazu, dass unterm Strich immer weniger Zeit für die Patientinnen und Patienten bleibt, da die Dokumentation der einzelnen Pflegemaßnahmen viel Zeit benötigt.

Dass jedoch für die Patientinnen und Patienten die Beziehung zum ärztlichen und pflegerischen Personal am wichtigsten ist, wird von Tilli Egger aus einer deutschen Studie über die Bedürfnisse von Patientinnen und Patienten zitiert.

Ingrid Nechvile betont, dass es während der Pflege ihrer Tochter wichtig gewesen ist, immer wieder über die Bedürfnisse ihrer Tochter, der anderen Familienmitglieder und ihrer eigenen nachzudenken und entsprechend zu handeln. Diese Bedürfnisse haben Vorrang gegenüber Reglementierungen und Konventionen gehabt.

Eva Thorpe führt ein Beispiel bedürfnisorientierter Pflege an. Für ihre Tochter ist geistige Aktivität wie z. B. ein Museumsbesuch essentiell.

Bausteine für den Unterricht:

- Bedürfnisse von gepflegten und pflegenden Personen – eine Gegenüberstellung anfertigen und diskutieren.
- Formen der Pflege.

## 2.5 „Etwas deutlich machen“ (12'10)

Im fünften Kapitel beschreibt Eva Thorpe sich selbst als „ein eher zurückhaltender, schüchterner Mensch, dem es schwer fällt, laut zu werden und aufdringlich zu werden“. Dennoch hat sie sich an die Öffentlichkeit gewandt, als durch die Kürzung von Zivil-dienststellen an Schulen der Verbleib ihrer behinderten Tochter an der Schule gefährdet gewesen ist. Durch die mediale Unterstützung des Journalisten Rauscher wurde die geplante Kürzung revidiert.

Auch für Ingrid Nechvile hat sich Beharrlichkeit ohne in Verdruss zu verfallen gelohnt. Nach einer zweifachen Ablehnung ist ihrer behinderten Tochter ein elektrischer Rollstuhl zuerkannt worden.

Für den Soziologen Dirk Jarré ist das Eintreten für die Menschenrechte eine ständige Aufgabe. Diese kommen dem Menschen aufgrund seiner Würde zu. Widerstand, klare Forderungen und öffentliche Wahrnehmung bilden für ihn das Grundgerüst, damit das Recht auf ein würdevolles Leben bis zum Tod auch gewährt wird. Als Beispiel führt er die Kampagne „Konfetti im Kopf“ an.

Auf politischer Ebene ist etwas möglich, wenn Unmögliches verlangt, so Birgit Meinhard-Schiebel.

Bausteine für den Unterricht:

- Die Würde des Menschen – philosophische und theologische Grundlegung.
- Genese der Menschenrechte.
- Verfassungsrechtliche Grundlegung der Menschenrechte und ihre konkrete Ausgestaltung.
- Auseinandersetzung mit der Kampagne „Konfetti im Kopf“ – [www.konfetti-im-kopf.de](http://www.konfetti-im-kopf.de)
- Lobbyarbeit betreiben (Informationen zusammenstellen und öffentlichkeitswirksam bekanntmachen, LeserInnenbriefe verfassen, Gespräche mit zuständigen Politikerinnen und Politikern führen – bspw. bei einem Parlamentsbesuch).

- Durchführung eines Sozial-/Compassionsprojekts in Kooperation mit Einrichtungen im schulischen Umfeld.
- Übungen zur Zivilcourage.

Bärbel Danneberg, Monika Wild, Dirk Jarré und Birgit Meinhard-Schiebel machen darauf aufmerksam, dass die Bildung von Netzwerken eine unumgängliche Aufgabe im Pflegebereich darstellt. Sich bestehenden Gruppen anzuschließen, sie selbst zu gründen, wo keine vorhanden sind, und gemeinsam für eine Sache einzutreten, bilden zentrale Aspekte, damit im Pflegebereich substantielle Veränderungen verwirklicht werden. Interessensgemeinschaften werden auch deshalb zunehmend an Bedeutung gewinnen, da aufgrund des steigenden Pflege- und Betreuungsbedarfs die professionelle Pflege und Betreuung an ihre Grenzen geraten werde.

Bausteine für den Unterricht:

- Zunehmender Pflegebedarf in Österreich als demografische Konsequenz: Erarbeitung der gegenwärtigen Situation und der Prognosen auf Basis von Statistiken und Pflegestudien (siehe z.B. die Homepages der Statistik Austria – [www.statistikaustria.at](http://www.statistikaustria.at) – sowie der zuständigen Ministerien – [www.bmask.gv.at](http://www.bmask.gv.at) und [www.bmg.gv.at](http://www.bmg.gv.at)).
- Sich über die „Interessensgemeinschaft für pflegende Angehörige“ informieren – [www.ig-pflege.at](http://www.ig-pflege.at) (Internetrecherche, Gespräche mit ihren Mitgliedern).

## 3) Weiterführende Informationen und Kontaktmöglichkeiten

### 3.1 „Interessengemeinschaft für pflegende Angehörige“

Von den gegenwärtig rund 450.000 betreuungs- und pflegebedürftigen Frauen und Männer in Österreich<sup>4</sup> leben ca. 80 % zu Hause. Sie werden von ihren Angehörigen betreut und gepflegt. Die „Interessengemeinschaft für pflegende Angehörige“ setzt sich für die Anliegen von Menschen ein, die ihre Angehörigen pflegen. Vielfach sind diese mannigfachen – körperlichen und seelischen – Belastungen ausgesetzt. Als Sprachrohr formuliert sie Forderungen zur Verbesserung der Situation pflegender Angehöriger und setzt sich auf politischer Ebene für diese ein.

„Durch die Arbeit der Interessengemeinschaft sollen vor allem folgende Ziele erreicht werden:

- Verbesserung der Lebenssituation pflegender Angehöriger
- öffentliche Bewusstseinsbildung zur gesellschaftlichen Relevanz und zu Belastungen und Herausforderungen pflegender Angehöriger
- Höhere Wertschätzung und Anerkennung der Pflege- und Betreuungsleistungen von Angehörigen
- Identifizierung von Versorgungslücken und Eintreten für Verbesserungen
- Etablierung von pflegenden Angehörigen als politisch relevante Gruppe“<sup>5</sup>

Durch eine Mitgliedschaft haben Vereine und Einzelpersonen die Möglichkeit, die Arbeit der Interessengemeinschaft zu unterstützen und sich so für die Anliegen pflegender Angehöriger einzusetzen.

Homepage: [www.ig-pflege.at](http://www.ig-pflege.at)

E-Mail: [office@ig-pflege.at](mailto:office@ig-pflege.at)

### 3.2 „Pflegefit-Kurs“ des Österreichischen Jugendrotkreuzes

In Österreich betreuen und pflegen mehr als 42.000 Kinder und Jugendliche ihre Angehörigen,<sup>6</sup> ob nach einem Unfall, während einer Krankheit, oder im Alter. Mit der Initiative „Pflegefit-Kurs“ möchte das Österreichische Jugendrotkreuz pflegende Kinder und Jugendliche in ihren vielfältigen Aufgaben unterstützen. Im 16-stündigen „Pflegefit-Kurs“

---

<sup>4</sup> Vgl.

[http://statistik.gv.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialleistungen\\_auf\\_bundesebene/bundespflegegeld/052519.html](http://statistik.gv.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_bundesebene/bundespflegegeld/052519.html) [zuletzt abgerufen am 30.01.2014].

<sup>5</sup> [http://www.ig-pflege.at/ueber\\_uns/ziele.php](http://www.ig-pflege.at/ueber_uns/ziele.php) [zuletzt abgerufen am 30.01.2014].

<sup>6</sup> [http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Pflege\\_und\\_Betreuung/Betreuende\\_und\\_pflgende\\_Angehoerige/Pflegende\\_Kinder\\_und\\_Jugendliche](http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Pflege_und_Betreuung/Betreuende_und_pflgende_Angehoerige/Pflegende_Kinder_und_Jugendliche) [zuletzt abgerufen am 30.01.2014].

erhalten junge Menschen ab der achten Schulstufe Informationen u. a. zu den Themengebieten „Gesundheit und Krankheit“, „Veränderungen im Alter“, „Verwirrtheit/Demenz“ und „Hilfe organisieren“.<sup>7</sup> Der Kurs wird von Lehrbeauftragten bzw. von Lehrerinnen und Lehrern mit Zusatzausbildung durchgeführt und bietet zahlreiche praktische Übungen.

Homepage: [www.jugendrotkreuz.at/pflegefit](http://www.jugendrotkreuz.at/pflegefit)

### **3.3 „superhands – Ein Projekt der Johanniter“**

Die Internetplattform „superhands“ richtet sich an Kinder und Jugendliche, die zu Hause Angehörige pflegen. Auf der Internetplattform sind umfassende Informationen zu den Bereichen Pflege und Betreuung sowie nützliche Tipps in Notfallsituationen und für den Pflegealltag zu finden. In einem Onlineforum können die jungen Pflegenden miteinander ins Gespräch kommen. „superhands“ bietet anonyme Online- und telefonische Beratung durch Expertinnen und Experten an. Die telefonische Beratung kann montags und donnerstags von 15:00 bis 17:00 Uhr unter der gebührenfreien Hotline in Anspruch genommen werden.

Homepage: [www.superhands.at](http://www.superhands.at)

E-Mail: [superhands@johanniter.at](mailto:superhands@johanniter.at)

Gebührenfreie Hotline: 0800/88 87 87

### **3.4 „Leben mit Grenzen“ – Herbert Link**

In verschiedenen Projekten setzt sich der Filmemacher Herbert Link mit dem Thema „Leben mit Grenzen“ auseinander. Für Bildungseinrichtungen, Vereine und Organisationen, die sich mit dem Pflege Thema auseinandersetzen, sowie für alle Interessierte bietet Herbert Link die Möglichkeit an, mit ihm in Kontakt zu treten. Er gewährt Einblicke in seine Arbeit und steht (gemeinsam mit Mitwirkenden seiner Filme) für Filmpräsentationen und Diskussionen zur Verfügung. Auf seiner Homepage finden sich weiterführende Informationen zu seiner Arbeit.

Homepage: <http://members.chello.at/avp-link>

E-Mail: [avp-link@chello.at](mailto:avp-link@chello.at)

---

<sup>7</sup> Vgl. das Pflegefit-Buch mit seinem Inhaltsverzeichnis [http://www.jugendrotkreuz.at/fileadmin/oejrk/2012/Pflegefit\\_Inhalt.pdf](http://www.jugendrotkreuz.at/fileadmin/oejrk/2012/Pflegefit_Inhalt.pdf) [zuletzt abgerufen am 30.01.2014].

**Medieninhaber und Herausgeber:**

BUNDESMINISTERIUM FÜR  
BILDUNG UND FRAUEN  
Medienservice  
1014 Wien, Minoritenplatz 5  
Tel. 01/53 120-4829, Fax: 01/53 120-4848  
E-Mail: medienservice@bmbf.at

**Autoren:**

Philipp Klutz

**Produzent**

Herbert Link

**Download unter:**

<http://www.bmbf.gv.at/schulen/service/mes/specials.xml>

**Bestellungen:**

AMEDIA Servicebüro  
1140 Wien, Sturzgasse 1a  
Tel. 01/982 13 22, Fax: 01/982 13 22-311  
E-Mail: office@amedia.co.at

Verlags- und Herstellungsort: Wien